Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung
(1. Halbjahr 1995)

Wie die immerhin 25 Titel zählende Bibliographie am Ende dieser Chronik ausweist, war das erste Halbjahr 1995 ein wahrer Bücherfrühling für die niederländische Literatur in Deutschland. Die aktuellsten Titel sind Romane von Anna Enquist und P. F. Thomése, deren niederländische Originale beide aus dem Jahr 1994 stammen.

Anna Enquist hatte sich mit einigen erfolgreichen Gedichtbänden in den Niederlanden längst einen Namen als Lyrikerin gemacht, als im Herbst 1994 ihr erster Roman *Het meesterstuk* mit einer Startauflage von 20.000 Exemplaren in die Buchläden kam. Bereits vor Erscheinen der niederländischen Ausgabe hatte sich der neue Chef des Luchterhand-Literatur-Verlags, Ex-Hanser-Lektor Christoph Buchwald, die deutschen Rechte für das Buch gesichert und es in das erste von ihm verantwortete Programm des Verlags aufgenommen. **Das Meisterstück** erzählt von einer Psychiaterin, die Zeugin der Ehekrise ihrer besten Freundin wird, die mit einem ehrgeizigen Maler verheiratet ist. Der Maler Johan Steenkamer ist Schöpfer des *Meisterstücks*, eines Gemäldes, das im Mittelpunkt einer ihm gewidmeten Werkschau im Museum einer nicht näher genannten Stadt steht. Im Vorfeld der Ausstellungseröffnung entwickelt sich ein verwickelter Familienkonflikt, dessen Personen und deren problematische Beziehungen untereinander dem Leser mittels flashbacks, Erinnerungen und Monologen nahegebracht werden. Ein verschwundener Vater, eine dominante Mutter, rivalisierende Brüder, ödipale Frustrationen, Bindungsangst und Zwangsneurosen: „het repertoire van papa Freud“, wie die Wochenzeitung *HP/De Tijd* ihre Besprechung betitelte. Die teilweise oberflächliche Zeichnung der Charaktere und der gelegentlich als übertrieben empfundene ‚Freudianismus‘ haben dem Buch zwar einige herbe Kritiken in den Niederlanden eingebracht, standen aber seinem großen Erfolg beim Lesepublikum nicht im Weg. Auch in Deutschland hat das Buch als Erstlingsroman einer bisher unbekanntem Autorin viel Aufmerksamkeit gefunden, so viel sogar, daß schon bald nach Erscheinen eine zweite Auflage nötig wurde.

Im Jahr 1991 erhielt zur Überraschung vieler ein junger Autor namens **P. F. Thomése** für sein literarisches Erstlingswerk, den Erzählband *Zuidland* (dt. *Über der Erde*, 1993) den hochangesehenen und hochdotierten AKO-Preis als bestes Buch des Jahres. Danach wurde es einige Zeit still um den jungen Mann, bis endlich 1994 ein erster Roman aus seiner Feder erschien: *Heldenjaren*. Was darf der Leser von einem Roman erwarten, der am Ausgang des 20. Jh. mit dem Titel **Heldenjahre** daherkommt? Natürlich nichts wirklich Heroisches. Wo es lang geht, sagt gleich der erste Satz: „In Erwartung seiner endgültigen Berufung hatte Herman Visch beschlossen, sich wie ein Passant zu fühlen: einer, der auf der Durchreise vorübergehend irgendwo hängengeblieben ist.“ Herman Visch, so

lernen wir im ersten Teil des Buches, ist ein Träumer, der sich, um nicht am wirklichen Leben teilnehmen zu müssen, in die Phantasiewelt der Literatur flüchtet, in dickleibige Romane, die ihn an der Suche nach Moby Dick teilnehmen, auf der Insel der Ver zweiflung mit Freitag überleben lassen, er logiert auf russischen Landgütern oder treibt mit dem Floß auf dem Mississippi. Problematisch wird es für unseren modernen Oblomov, der auch ein wenig an Herman Dürer aus Leon de Winters *De (ver)wording van de jongere Dürer* erinnert, wenn er im zweiten Teil des Buches in Amsterdam sein „Heldenleben“ in die Hand nehmen muß. Dies wird freilich auch für den Erzähler Thomése problematisch, der in diesem Teil einiges an Längen produziert, die auch durch die teilweise slapstick-artige Komik nicht kompensiert werden. Letztlich ist es überhaupt weniger der Plotfinder als der filigrane Stilist Thomése, der in diesem Roman beeindruckt.

In Deutschland debütierte der Flame **Tom Lanoye** 1993 mit seinem Roman *Pappschachteln/Kartonnen dozen*, als zweites Buch ist nun bei uns die vor zehn Jahren erschienene Erzählungssammlung *Een slagerszoon met een brilletje* auf den Markt gekommen: **Metzgersohn mit schriller Brille**. Der Band umfaßt vier längere Erzählungen, *Metzgersohn mit schriller Brille*, *Bei Jules und Alice*, *Das Buch* und *Oh Land der Blinden*. Die erste und die letzte Erzählung sind autobiographische Geschichten. Die Titelgeschichte erzählt von der traditionsreichen Metzgerfamilie Lanoye, die ihr Metier von Generation zu Generation weitergegeben hat, nun aber den Sprößling Tom erwartet, der aus der Reihe tanzen und Dichter werden wird. Dafür aber, das sieht schon der kleine Tom voraus, wird seine Jugend eigentlich viel zu glücklich verlaufen, eine schweres Handicap, denn „eine glückliche Jugend ist nicht gut für einen Künstler“. *Oh Land der Blinden* ist eine ebenso skurile wie liebevolle Hommage an seinen Bruder Guy, der einige Jahre zuvor bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Die beiden andern Geschichten gehen ins Absurd-groteske. Mit trockenen Humor schildert der Autor in *Bei Jules und Alice* die tragischen Schicksalsschläge im Leben eines Ehepaares. Höhepunkt der Sammlung und literarischen Kabinettstückchen ersten Ranges ist die Groteske *Das Buch*, die von Achille van den Branden handelt, flämischer Weltrekordhalter im Schnellesen, der sich zum Ziel gesetzt, hat alle Bücher dieser Welt zu lesen. Spannend und ein wenig tragisch wird es in dem Augenblick, wo er dieses Vorhaben erfüllt hat. ... Auch wenn es bei uns erst mit zehnjähriger Verspätung erschienen ist, so hat Lanoyes Erzähldebüt in dieser Zeit nichts von seiner Originalität und Spritzigkeit eingebüßt.

Der Wunderlich Verlag ließ seiner Edition zweier früher Romane **Hella Haases** nunmehr, in gleich schmucker Ausstattung, die Übersetzung eines neueren Werks aus der Feder der PC-Hooftprijsträgerin von 1984 folgen: **Die Teebarone**. Das Original erschien 1992 und erlebte in der Zwischenzeit schon zahlreiche Neuauflagen. Wiederum handelt es sich um einen historischen Roman, diesmal aber nicht im europäischen Mittelalter, sondern überwiegend im Indonesien der letzten Jahrhundertwende spielend. Gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial, das sie zum Teil unbearbeitet in den Roman montierte, zeichnet Haase die

zu großen Teilen wahre Lebensgeschichte eines Pflanzers namens Rudolf Kerkhoven nach. Kerkhoven, Sproß eines weitverzweigten, in Indonesien zu Wohlstand und Einfluß gekommenen Familiencans, folgt nach dem Studium in den Niederlanden seinen Eltern nach Java. Sein Lebensziel, sich dort als erfolgreicher Plantagenbetreiber der Familientradition würdig zu erweisen, erfüllt er sich allen Widrigkeiten zum Trotz dank seines unbeugsamen, von tiefer emotionalen Bindung an die neue Heimat getragenen Willens. Allerdings auf Kosten seiner Ehe. Seine Frau Jenny geht an der entsagungsvollen Einsamkeit des Plantagenlebens zugrunde, und zu spät erkennt er, was sie ihm wirklich bedeutet hat. Rund um dieses Geschehen zeigt der Roman das koloniale Leben in Indonesien, wobei Haasses schwelgende Landschaftsbeschreibungen eine einzige Hommage an das Land ihrer Herkunft sind.

Von einem früheren Roman Hella S. Hasses, **Wald der Erwartung**, erschienen im ersten Halbjahr dieses Jahres gleich zwei unterschiedliche Taschenbuchausgaben. Der regulären Ausgabe in der Reihe der *rororo*-taschenbücher im April ließ der Verlag im Juni gleich noch eine zweite Ausgabe im Rahmen einer Sonderreihe historischer Romane folgen – mit einem anderen Umschlag und immerhin 90 Pfennige preiswerter.

Anklänge an Motive und Erzähltechniken Hella Haasses finden sich in den Arbeiten der 1945 geborenen **Nelleke Noordervliet**, die in ihrem Roman **Der Name des Vaters** markante historische Ereignisse vom Ende des 2. Weltkriegs bis zur deutschen Einheit mit der Biographie ihrer Hauptfigur verschränkt. Augusta de Wit, Tochter einer Niederländerin und eines deutschen Besatzungssoldaten, war als „Moffenkind“ nicht nur allgemeiner Mißachtung, sondern obendrein brutalen Mißhandlungen durch ihren Stiefvater ausgesetzt, ohne je bei ihrer Mutter Geborgenheit zu finden. Tief in sich verschließt sie als Erwachsene die traumatische Kindheit wie auch die Erinnerung an den Tod ihrer Tochter. Parallel zum Fall der Berliner Mauer aber bekommt ihr inneres Verdrängungsbollwerk Risse. Aufgewühlt von Trauer- und Schuldgefühlen, macht sie sich in Weimar auf die Suche nach ihrem Vater und reist nach Kreta, wohin sich ihr Mann nach dem Tod ihrer Tochter zurückgezogen hat. Daß diese äußere und innere Reise in die Vergangenheit kathartisch wirkt, wird durch die Koinzidenz ihres abschließenden Besuchs bei der Mutter mit der Vereinigung Deutschlands überdeutlich. Überhaupt erscheint die Symbolsprache des Romans mit ihren mannigfachen heilsgeschichtlichen, mythologischen und historischen Bezügen zur Psyche der Hauptfigur störend forciert. Und das ist schade. Denn Noordervliet verfügt über ein beachtliches erzählerisches Können, dem das Buch schockierende, aufregende und ergreifende Momente verdankt.

Historische Romane liegen ungebrochen im Trend, und so stehen die Chancen für die jetzt im Aufbau Verlag erschienene Übersetzung von **Louis Couperus'** Roman über den römischen Kaiser **Heliogabal** vielleicht nicht ungünstig, einen größeren Leserkreis zu finden. Verdient hätte es der bei seinem ersten Erscheinen heftig umstrittene Roman, der in deutscher Sprache bislang nur in ei-

ner gekürzten Übertragung Else Ottens zugänglich war, allemal. Couperus, aufs höchste fasziniert von der historischen Gestalt des aus Syrien stammenden, dank des Reichtums und der Intrigen seiner Großmutter als Vierzehnjähriger auf den römischen Thron gelangten Sonnenkaisers, hat dessen Regierungszeit und grauenhaftes Ende in einem sprachgewaltigen Opus virtuos, voll praller Vitalität ausgestaltet. Kraft der ebenso üppigen wie atmosphärisch dichten Schilderungen der hybriden Lebensweise des androgynen, seiner Schönheit gerühmten Kaisers samt der von ihm veranstalteten mystischen Kulthandlungen mit ihren sexuellen Ausschweifungen, rituellen Grausamkeiten und Massenorgien läßt der Roman eine Ära anschaulich werden, die für einen Autoren der *Décadence* ihren besonderen Reiz haben mußte. Neben der homoerotischen Motivik, die allenthalben anklingt, nehmen die Macht des Schicksals – ihr kann der am Ende von seinen ehemaligen Anhängern brutal ermordete Heliogabal nicht enttrinnen – sowie der Gegensatz von orientalischer und okzidentaler Kultur und Geisteshaltung in dem Roman eine exponierte Stellung ein.

Während Cees Nooteboom seine Popularität in Deutschland vor allem seiner fiktionalen Prosa verdankt, ist es in den Niederlanden vor allem der Reisechriftsteller Nooteboom, der höchstes Ansehen genießt. Deutsche Leser konnten ihn als unbestrittenen Meister dieses Genres in dem 1992 erschienenen Spanienbuch *Der Umweg nach Santiago* kennenlernen. Nun legt der Suhrkamp Verlag eine zweite, nach geographischem Gesichtspunkt zusammengestellte Sammlung vor: **Im Frühling der Tau. Östliche Reisen**. Der Band enthält 16 *reisverhalen*, die zwischen 1975 und 1992 entstanden sind. In ihnen führt uns Nooteboom in die fremde Welt Asiens, nach Persien und Japan, Birma und Borneo, Malaysia und Thailand. Anders als manche seiner Vorfahren begegnet er den Ländern und Kulturen dieser Weltregion nicht mit dem überlegen-überheblichen Blick des europäischen Kolonialisten; zurückhaltend und mit sensibler Neugier betrachtet er das Fremde, spiegelt es an seinem eigenen kulturellen Hintergrund und vermittelt so fast beiläufig mehr an Einsicht und Wissen als so manche Länderkunde. Die einzelnen Beiträge des Buches sind jeweils am Ende datiert, darüber hinaus enthalten sie keinen Hinweis auf Herkunft und frühere Veröffentlichungen. Vielleicht wäre es auch für die mit Nootebooms Reiseprosa weniger vertrauten deutschen Leser nicht uninteressant zu erfahren, daß seine Beiträge in der Regel zunächst in Zeitungen und Zeitschriften publiziert werden, um später gebündelt in Buchform zu erscheinen. Die Beiträge des vorliegenden Bandes entstammen mit einer Ausnahme den drei Sammelbänden *Een avond in Isfahan* (1978), *Voorbije passages* (1981) und *De wereld een reiziger* (1989). Gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe erschien auch eine identische niederländische Zusammenstellung unter dem Titel *Van de lente de dauw. Oosterse reizen* (Amsterdam: De Arbeiderspers).

Daß sich auch der Romancier Nooteboom anhaltend gut verkauft, zeigen die regelmäßigen Neuauflagen und Nachauflagen seiner Taschenbuchausgaben. Ebenso wie der Verlag der ersten gebundenen Ausgabe seines Romans **Ritua-le** (1985) im Jahre 1993 eine „Neu“ausgabe folgen ließ, die dann zum Bestseller

avancierte, so folgt nun der ersten, zwischenzeitlich vom Markt genommenen Taschenbuchausgabe dieses Romans eine neue TB-Ausgabe mit neuem Umschlag und neuer Nummer (st 2446). Immer beliebter wird bei den Taschenbuchverlagen auch die Vermarktung erfolgreicher Bücher in Sonderreihen. So brachte der Suhrkamp Verlag in diesem Sommer eine Reihe von 13 Büchern unter dem Titel *Spielarten der Liebe* heraus. Darunter befand sich neben so illustren Autoren wie Marguerite Duras, Milan Kundera, Mario Vargas Llosa auch Cees Nooteboom mit seiner japanischen Liebesgeschichte **Mokusei!** (st 2539) – 1,- DM billiger als die in der gleichen Reihe erhältliche Taschenbuch-„Normal“-ausgabe (st 2209).

Betrachtet man den niederländischen Anteil im diesjährigen Frühjahrsprogramm der deutschen Verlage, fällt ein klares Übergewicht der Autorinnen ins Auge. Dies gilt auch für die Auswahl des Twenne Verlags, der mit **Helga Ruebsamen** und Marion Bloem zwei Autorinnen treu blieb, die fast schon als alte Bekannte gelten dürfen. Ruebsamen ist mit **Der tanzende Kater** vertreten, einer Sammlung skurriler Erzählungen, deren Handlungsort wiederum das Haager Milieu ist. Und zwar eines, dem der schöne Schein und das schillernde Zwielficht von Vornehmheit und Dekadenz abhanden gekommen sind. Ruebsamen lenkt den Blick hinter die bröckligen Fassaden wohlsituerter Bürgerlichkeit und führt in ein Panoptikum verzagter Kleinbürger und bornierter Neureicher, alternder Huren, frühreifer Gören und verschrobener Lebenskünstler. Was sie gewahrt, sind Einsamkeit und emotionale Leere, körperlicher und seelischer Verfall, zugleich aber auch unbedingter Wille zur Selbstbehauptung und Sehnsucht nach authentischem Leben. Wie Ruebsamen an ihre Sujets herangeht und die Lebenswelten ihrer Figuren beschreibt: einfühlsam, detailversessen und präzise, stilsicher zwischen leiser Ironie und schriller Komik schwankend, das macht den Band höchst lesenswert.

Marion Bloem hat in ihrem stark autobiographischen Roman **Kasesas Lüge** die Form eines Briefes gewählt, um in einer Kette assoziativ verknüpfter Episoden und Reflexionen die Geschichte ihrer indonesisch-niederländischen Familie sowie ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung Revue passieren zu lassen. Fiktive Verfasserin des Briefes ist die Schriftstellerin Melanie Fleurie – unverkennbar Alter ego der Autorin Marion Bloem. Die Niederschrift der Erinnerungen und intimen Bekenntnisse gerät zu einem therapeutischen, emanzipatorischen Prozeß, in dem sich die Schreiberin der eigenen Wurzeln vergewissert, mit den Zwängen und Tabus ihrer lustfeindlichen Erziehung abrechnet und sich offen zu ihren sexuellen Bedürfnissen jenseits aller gesellschaftlichen Zurichtungen bekennt. Zugleich legt sie sich Rechenschaft über ihre Ehe nebst den zahlreichen Nebenbeziehungen ab und setzt sich – dies bisweilen arg rauend – mit der Bedeutung des Schreibens für ihre Welt- und Ich-Erfahrung auseinander.

Obwohl das neue Buch von **Anja Meulenbelt**, **Auszeit**, die Gattungsbezeichnung Roman trägt, haben wir es eher mit erkennbar persönlichen Tagebuchaufzeichnungen zu tun, erkennbar auch in dem Sinne, daß eine ganze Reihe konkreter, vielen NiederländerInnen vertrauter Namen genannt werden. Inter-

national bekannt wurde Anja Meulenbelt in den siebziger Jahren mit ihrem ersten Buch *De schaamte voorbij*, in dem sie das Hohe Lied der lesbischen Liebe sang. In den 80er Jahren beschrieb sie dann in *Alba* ihre Liebe zu einem Mann, dem deutschen Titel zufolge *Die Gewöhnung an das alltägliche Glück*. Vom Ende dieses Glücks, vom Zerbrechen der einen Beziehung und vom Unglück des nicht erwiderten Verliebtsein in einen anderen Mann handelt nun *Auszeit*, das zugleich die Probleme einer nunmehr 48jährigen Frau beschreibt, die eine sehr schwierige Lebensphase durchmacht. Das Resultat ist eine Buch, das durch die sehr persönliche, keine Distanz zugestehende autobiographische Erzählweise eher befremdet als anzieht.

Von der Krise einer in die Jahre gekommenen Ehe in saturierten Kreisen erzählt **Marjan Berks** kleiner Roman **Hex-Dame**. Bemerkenswert sind hier weniger die psychologischen Hintergründe und Auswirkungen der beschriebenen Partnerprobleme, dazu bleiben die Charaktere zu flach, als vielmehr die Mittel, zu denen die verlassene Frau greift, um ihren von der Midlife-crisis arg gebeutelten Mann wieder zurückzugewinnen. Sie versichert sich nämlich, nachdem die eher konventionellen Methoden nichts fruchten, der Unterstützung eines afrikanischen Voodoo-Zaubers, dessen magische Kräfte die Sache richten sollen.

Zu den meistbeachteten Büchern des an Neuerscheinungen nicht eben armen Buchmesse-Schwerpunkt-Halbjahres 1993 gehörte **Connie Palmens** Romanerstling **Die Gesetze**. Das im Züricher Diogenes Verlag erschienene Buch hatte bei Kritikern und Lesern beachtlichen Erfolg; es liegt jetzt in der Taschenbuchreihe desselben Verlages als preiswertes Paperback vor.

In die Fußstapfen der niederländischen Krimiautorin Martine Carton, die hierzulande in den achtziger Jahren mit ihrer Mischung aus Sex-and-crime einigen Erfolg verbuchte, scheint 1995 **Hanneke van Wijgh** zu treten. Auch van Wijgh schickt mit ihrer Hauptfigur Ileen de Ridder eine Journalistin auf Verbrecherfang, die – bei allem zeitraubenden Einsatz gegen das Böse – keine kulinarischen und sexuellen Freuden ausläßt. In **Tödliche Leidenschaften** bewältigt Ileen die Aufgabe, die Machenschaften eines englischen Managers aufzudecken, der sich als skrupelloser, die Weltpolitik beeinflussender Megaschurke entpuppt. Alles in allem eine unterhaltsame, spannend verpackte Story mit einer grausigen Mordsüberraschung.

Der Zweite Weltkrieg, seine Greuel und seine Folgen bilden den Hintergrund mehrerer Neuerscheinungen dieses Halbjahres.

Unter den literarischen Arbeiten **Harry Mulischs**, die sich mit den Hintergründen der Naziherrschaft, der Psychologie der Täter und den Leiden der Opfer auseinandersetzen, nimmt das jüngst bei uns erschienene **Die Zukunft von gestern** eine Sonderstellung ein. Das Buch, wegen seiner essayistischen, reportagehaften Passagen am ehesten noch mit der Reportage über den Eichmann-Prozeß **Strafsache 40/61** vergleichbar, ist ein Meta-Text, der Entstehung und Scheitern eines Romanprojekts dokumentiert, mit dem Mulisch sich in den sechziger Jahren trug. Er plante seinerzeit einen Roman über eine Welt, in der Nazi-Deutschland

den Krieg gewonnen hätte. Wieso dieser Plan keine endgültige Gestalt annahm, wieso das Manuskript trotz umfangreicher Recherchen und Vorarbeiten nie über das Stadium eines Entwurfs hinausging, dieser Frage geht Mulisch in einer Reihe stilistisch und inhaltlich völlig unterschiedlicher Texte nach. Autobiographische Reminiszenzen, Reisereportagen, die tief in die deutschnationale Mythologie führen, geschichtsphilosophische Betrachtungen und ästhetische Reflexionen auf den Stoff des geplanten Buches fügen sich zu einer kritischen Bilanz der Schriftstellerei im Kontext von Kaltem Krieg und anti-imperialistischer Revolte. Mit seismographischem Gespür analysiert Mulisch den Wandel des sozialen und intellektuellen Klimas in den fünfziger und sechziger Jahren und dessen Implikationen für die Kunst bis zu dem Zeitpunkt, als nach den Protesten in Paris, Amsterdam, Prag und andernorts das Blatt sich wendete und eine neue Ära eingeläutet wurde, die „Zeit der Restauration, der Neo-Romantik“. Das mit einem eigens für die deutsche Ausgabe geschriebenen Vorwort von Harry Mulisch ausgestattete Buch ist in der *Edition Tiamat* erschienen, wie schon 1987 die oben erwähnte „Reportage über den Eichmann-Prozeß“ **Strafsache 40/61**. Eine neue Ausgabe dieses – ursprünglich bereits 1963 in deutscher Übersetzung erschienenen – Buches ist jetzt in der Taschenbuchreihe des Berliner Aufbau Verlages veröffentlicht worden. Mulisch, der als Prozeßbeobachter an den Verhandlungen teilgenommen hat, ist es in diesem Buch weniger um den äußeren Prozeßverlauf zu tun als um die Psychologie des Verbrechens, der als Leiter des Judenreferates im Reichssicherheitshauptamt für die „Endlösung der Judenfrage“ zuständig war und zur willfährigen, bürokratischen Verkörperung des mörderischen Rassenwahns der Nationalsozialisten wurde.

Ein Überlebender des Holocaust ist **Gerhard L. Durlacher**, der seit 1985 eine „Tetralogie des Erinnerns“ verfaßt hat, deren vierter Teil, *Quarantaine*, im vorigen Jahr mit dem AKO-Literaturpreis ausgezeichnet wurde. Im Rahmen der letzten *Chronik* (vgl. nn 1/95, S. 83f.) sind wir ausführlich auf die beiden ersten Bände dieser Tetralogie eingegangen: *Ertrinken* (1993) und *Streifen am Himmel* (1994). Nun ist mit **Die Suche. Bericht über den Tod und das Überleben** der dritte Band erschienen. *Die Suche* meint die Suche nach den Überlebenden einer Gruppe von über hundert Jungen, die bei der letzten Selektion im Lager Birkenau ausgesondert wurden und damit der Vernichtung entgingen. Einer von ihnen war der Autor, dessen hier vorgelegte Berichte über die Begegnungen und Gespräche mit zwanzig wiedergefundenen Schicksalsgefährten erschütternde Dokumente sind, die in der Frage münden: „Wie haben wir überlebt, wie konnten wir nach der Katastrophe weiterleben?“ Fragen, die lange von den Betroffenen selbst verdrängt wurden und bei Opfern und Tätern tabu waren. Umso wichtiger, daß Durlacher nun diesen schmerzlichen Erinnerungsprozeß anstößt, auch für die nachgeborene deutsche Generation, für die nicht selten das Schweigen der Väter zu einem Problem geworden ist.

Der Frankfurter Fischer Verlag hat sich wie kein anderer um diejenigen niederländischen Bücher verdient gemacht, die sich mit dem Leben der Juden im

Zweiten Weltkrieg und mit ihrer Verfolgung und Vernichtung beschäftigen. Angefangen vom *Tagebuch der Anne Frank* und ihren *Geschichten und Ereignissen aus dem Hinterhaus* über Willy Lindwers Sammlung von Augenzeugenberichten *Anne Frank: Die letzten sieben Monate* (in diesem Zusammenhang sei auch die Neuausgabe von Ernst Schnabels Buch *Anne Frank. Spur eines Kindes* genannt) und Joop und Sophie Citroens *Duett pathétique. Erinnerungen einer jüdischen Familie an die Kriegsjahre in Holland* bis hin zu der im vorigen Jahr erschienenen Taschenbuchausgabe von Jacques Pressers *Nacht der Girondisten* ergibt sich eine stattliche Reihe von Büchern zu diesem bewegenden Thema.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind nun zwei weitere Titel hinzugekommen: **Marga Minco: Das bittere Kraut** und **Frans Pointl: Das Huhn, das über die Suppe flog**. Marga Mincos in den Niederlanden zum Klassiker und zur Schullektüre gewordene Erzählung *Het bittere kruid* schildert Verfolgung und Deportation einer (ihrer) jüdischen Familie aus der Sicht eines jungen Mädchens. Die kindliche Naivität, mit der das Erlebte geschildert wird, läßt die dahinterliegende Wirklichkeit umso grauenvoller erscheinen. Die 1957 erschienene Erzählung wurde bereits 1959 zusammen mit der oben erwähnten Novelle *Die Nacht der Girondisten* von Jacques Presser in einem rororo-Bändchen auf Deutsch veröffentlicht. 1985 erschien dann eine Neuübersetzung im Hamburger Konkret-Literatur-Verlag, die nun mit zehnjährigem Abtand auch als Taschenbuch vorliegt.

Wie Marga Minco hat auch Frans Pointl als jüdisches Kind den Krieg überlebt. Der Roman *Das Huhn, das über die Suppe flog* handelt von einem durch Krieg und Naziterror beschädigten Leben, dessen Schilderung durch die unpretentiose alltagsprachliche Erzählweise Pointls einen eigentümlich lakonischen Charakter bekommt. Diese Lakonie, mit der selbst die schlimmsten Ereignisse im Leben des Jungen David, der auch nach dem Krieg vaterlos ein Leben voller Entbehrungen fristet, beschrieben werden, zeitigt immer wieder eine betreffen machende Wirkung.

Sachbuch und Literatur in einem ist der Selbsterfahrungsbericht der auch in Deutschland durch einige übersetzte Romane bekannten Autorin **Renate Dorrestein: Heute ich, morgen du... Mein Leben mit dem Chronischen Müdigkeitssyndrom**. Die Autorin leidet seit einigen Jahren an der genannten Krankheit, die auch unter der Abkürzung CFS (chronic fatigue syndrome) bekannt ist. CFS-Kranke, die unter einem zermürbenden chronischen Erschöpfungsgefühl, in den meisten Fällen verbunden mit Muskelschwäche, Hals-, Kopf- und Gelenkschmerzen, sowie Konzentrations- und Schlafstörungen leiden, stoßen in ihrer Umgebung immer wieder auf Unverständnis oder werden gar für psychisch krank gehalten. Hierzu trägt sicherlich auch die bisherige Ratlosigkeit der Schulmedizin hinsichtlich der Ursachen dieser Krankheit bei. Renate Dorresteins mit viel Ironie und Witz geschriebenes Buch ist ein reflektierender Erfahrungsbericht, der allgemein dazu beitragen kann, die Symptome und Auswirkungen des CFS besser verstehen zu lernen und der vielleicht den Betrof-

fenen eine Hilfe sein kann beim Umgang mit ihrer Krankheit. Diesem praktische Ziel dienen auch weiterführende Lektürehinweise und Adressen von Selbsthilfeorganisationen am Ende des Buches. – An dieser Stelle ist auch der schon im vergangenen Jahr in der *rororo*-Reihe „Neue Frau“ erschienene Roman **Von schlechten Müttern** nachzutragen, in dem sich Renate Dorrestein in der ihr eigenen bissigen Form mit der in unserer Gesellschaft „heiligen“ Rolle der Frau als Mutter auseinandersetzt.

Erstmals ist nun auch in Deutschland ein Band mit Cartoons von der Hand des niederländischen Zeichners und Schriftstellers **Peter van Straaten**, allen nn-Lesern durch die Beiträge von Willy Weyers ein Begriff, in Buchform erschienen. „**War es gut für dich, Liebling?**“, unter dieser Titelfrage widmet sich van Straaten auf 51 bissig-ironischen Blättern den, aus männlicher Sicht, jammervollen Niederungen des Sexuallebens. Die Grundkonstellation ist meist ähnlich: Ein männlicher Liebhaber wird den – selbstgestellten – Ansprüchen sexueller Leistungsfähigkeit nicht gerecht und sieht sich daher dem Spott oder, weit peinlicher noch, dem Trost seiner Bettgenossin ausgesetzt. Aus den besten der schlichten schwarz-weißen Strichzeichnungen van Straatens spricht eine tiefe Melancholie über den Verlust des erotischen Zaubers, der von der Tristesse eines geradezu klinischen, seelenlosen Matratzensports verdrängt wird.

Besprochene Titel (in alphabetischer Reihenfolge)

Marjan Berk: *Hex-Dame*. (Ü: Martina Sander) Hamburg: Ernst Kabel Verlag 1995. 156 S., 29,80 DM.

(nl. *Motormama*, 1991)

Marion Bloem: *Kasesas Lüge*. (Ü: Waltraud Hüsmert) Berlin: Twenne 1995. 192 S., 29 DM.

(nl. *De leugen van de kaketoe*, 1993)

Louis Couperus: *Heliogabal. Der Sonnenkaiser*. Historischer Roman. (Ü: Christel Captijn-Müller u. Heinz Schneeweiß) Berlin: Aufbau 1995. 465 S., 46,- DM.

(nl. *De berg van licht*, 1905/1906)

Renate Dorrestein: *Heute ich, morgen du... Mein Leben mit dem Chronischen Müdigkeitssyndrom (CFS)*. (Ü: Karin Hilbers) Hildesheim: Claassen 1995. 247 S., 24,80 DM.

(nl. *Heden ik*, 1993)

–: *Von schlechten Müttern*. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbek: Rowohlt 1994. (*rororo* 13367) 248 S., 12,90 DM.

(nl. *Ontaarde moeders*, 1992)

Gerhard L. Durlacher: *Die Suche. Bericht über den Tod und das Überleben*. (Ü: Maria Csollány) Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1995. 185 S., 38,- DM.

(nl. *De zoektocht*, 1991)

- Anna Enquist: Das Meisterstück. Roman. (Ü: Hanni Ehlers) [Hamburg]: Luchterhand 1995. 316 S., 39,80 DM.
(nl. Het meesterstuk, 1994)
- Hella S. Haasse: Die Teebarone. (Ü: Maria Csollány) Reinbek: Wunderlich 1995. 352 S., 42,- DM.
(nl. Heren van de thee, 1992)
- : Wald der Erwartung. Das Leben des Charles von Orléans. Roman. (Ü: Maria Csollány) Reinbek: Rowohlt 1995. (rororo 13593) 688 S., 18,90 DM.
(nl. Het woud der verwachting, 1949)
- : Wald der Erwartung. Das Leben des Charles von Orléans. Roman. (Ü: Maria Csollány) Reinbek: Rowohlt 1995. (rororo 13816) 688 S., 18,- DM.
(nl. Het woud der verwachting, 1949)
- Tom Lanoye: Metzgersohn mit schriller Brille und andere Geschichten. (Ü: Rainer Kersten) Hildesheim: Claassen 1995. 189 S., 32,- DM.
(nl. Een slagertsoon met een brillette, 1985)
- Anja Meulenbelt: Auszeit. Roman. (Ü: Annette Löffelholz) Reinbek: Rowohlt 1995. 256 S., 29,80 DM.
(nl. Blessuretijd, 1994)
- Marga Minco: Das bittere Kraut. Erzählung. (Ü: Tina Huber-Hönk, Martina Sander, Elga van Leusden-Henningsen) Frankfurt/M.: Fischer 1995. (FTB 12379) 112 S., 12,90 DM.
(nl. Het bittere kruid, 1957)
- Harry Mulisch: Die Zukunft von gestern. Betrachtungen über einen ungeschriebenen Roman. (Ü: Marlene Müller-Haas) Berlin: Verlag Klaus Bittermann/Edition Tiamat 1995. 253 S., 38,- DM
(nl. De toekomst van gisteren, 1972)
- : Strafsache 40/61. Eine Reportage über den Eichmann-Prozeß. (Ü: Johannes Piron) Berlin: Aufbau 1995. (AtV 8016) 236 S., 14,90 DM.
(nl. De zaak 40/61, 1962; dt. EA 1963)
- Nelleke Noordervliet: Der Name des Vaters. Roman. (Ü: Rosemarie Still) München: dtv 1995 (dtv 12010). 416 S., 16,90.
(nl. De naam van de vader, 1993)
- Cees Nooteboom: Im Frühling der Tau. Östliche Reisen. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1995. 343 S., 48,- DM.
- : Mokusei! Eine Liebesgeschichte. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 1995. (st 2539) 75 S., 9,80 DM.
(nl. Mokusei!, 1982; dt. EA 1990)
- : Rituale. Roman. (Ü: Hans Herrfurth) Frankfurt: Suhrkamp 1995. (st 2446) 233 S., 16,80 DM.
(nl. Rituelen, 1980; dt. EA 1984)

- Connie Palmén: Die Gesetze. (Ü: Barbara Heller) Zürich: Diogenes 1995. (detsbe 22786) 248 S., 16,80 DM.
(nl. De wetten, 1989; dt. EA 1993)
- Frans Pointl: Das Huhn, das über die Suppe flog. Roman. (Ü: Maria Csollány) Frankfurt/M.: Fischer 1995. (FTB 11864) 181 S., 14,90 DM.
(nl. De kip die over de soep vloog, 1989)
- Helga Ruebsamen: Der tanzende Kater. (Ü: Rolf Erdorf) Berlin: Twenne 1995, 160 S., 29 DM.
(nl. De dansende kater, 1992)
- Peter van Straaten: „War es gut für dich, Liebling?“ Cartoons. München: dtv 1995 (dtv 12057). 100 S., 9,90 DM.
(nl. Doe ik het goed?, 1992)
- P. F. Thomése: Heldenjahre. Roman. (Ü: Rotraut Keller) Köln, Basel: Bruckner & Thünker 1995. 246 S., 38,- DM.
(nl. Heldenjaren, 1994)
- Hanneke Wijgh: Tödliche Leidenschaften. Thriller. (Ü: Rosemarie Still) München: dtv 1995. (dtv 12011) 182 S., 11,90 DM.
(nl. Dodelijke passies, 1989)
-

**Aus rechtlichen Gründen stehen einige Inhalte der
Seite 191 nicht im Open Access zur Verfügung.**